

Sezen gesprochen hatte, bewies am Schlusse seiner Rede der große Beifall den derselben zutheil wurde. Die Diskussion war sehr lebhaft. Von allen Rednern wurde ganz besonders bedauert, daß der Lehnhauer 25 Pct. auf vielen Belegen weniger bekäme als der Althauer, derselbe müsse sich öfters mehr schämen, als der Althauer. Der Althauer hätte durch diesen Wenigerverdienst auch keinen Grund mehr, sondern die Arbeitgeber steckten dieses Geld in der Tasche. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß der Delegierte auf der Generalversammlung dafür eintreten sollte, daß die Mittelge nicht erhöht werden, sondern auf den alten Stand stehen bleiben. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit geschlossen. 20 Mitglieder ließen sich neu aufnehmen.

Sosol. In anscheinend große Ueberraschung kamen einige Beamte auf Bege „Voruffta“, als der Verwalter am 29. v. M. plötzlich die Grube besuchte. Warum war man so überrascht? Bekanntlich hatte unser Blatt neulich geschrieben, auf „Voruffta“ würden die „Mieselzettel“ an die Lampen geheftet. Ob das Mittel schon gelöst ist?

Schlitzhans. Die hiesige Zahlstelle unseres Verbandes beabsichtigte am 16. Mai ein Zahlstellenfest zu feiern. Aber die Daropfer Polizei ist darauf bedacht, daß die paar lumpigen Bergmannsgroschen nicht noch auf Zahlstellenfesten vergeudet werden. Das Fest wurde einfach verboten ohne Angabe der Gründe! Unglaublich wie groß die Sorgfalt der Behörde für uns ist. (Unglaublich ist aber auch, wie weit sich im Ruhrgebiet die Unparteilichkeit der Polizeibehörden zeigt. Jedem Kinnim-Bereim gestattet man Feste, so viel nur gefeiert werden können, Umzüge usw. usw. Aber „erbreitet“ sich ein Arbeiterverein einmal eine Feier zu veranstalten, dann erfolgt ein einfaches unbegründetes Verbot! Und da wundert man sich noch, wenn die Gegenstände im hiesigen Revier so verschärft sind. D. R.)

Ins Braunschweig und Sachsen.

Helmstedt. Den Kameraden mache ich hiermit bekannt, daß der Gastwirt Theodor Klein, Fährleberhofsstraße unsere Bekanntschaft nicht mehr hält. Besonders die Vergleute von Grube „Prinz Wilhelm“ bitte ich auf diese Bekanntgabe zu achten.

In unserer guten Stadt besteht auch noch ein Bergmannsverein, der sich „Glück-Auf“ nennt. Genannter Verein hat in seiner jetzigen Gestalt absolut keinen Werth für die Arbeiterschaft. Oder kann es der Zweck eines Arbeitervereins sein, Feste zu feiern? Denn weiter ist im Verein „Glück-Auf“ noch nichts geleistet worden. Zwar nennt er sich auch „Unterstützungsverein“. Aber wie sieht denn diese Unterstützung der bedürftigen Mitglieder aus? Wird ein Mitglied krank, dann geht der Kinnelbeutel herum und jeder aus 30 Pfg. zahlen. Das ist aber doch keine Vereinsunterstützung! Eine solche Unterstützung leisten sich die Kameraden gegenseitig in Nothfällen sicher oft auf den Gruben. Dazu braucht man also keinen Verein. Die sonstige Thätigkeit des Vereins, das Festfeiern, ist aber geeignet, den Sinn unserer Arbeiterschaft von ihrer wirklichen Interessenvertretung abzulenken. Auch wir sind gern fröhlich im Kameradenkreise, aber das darf nicht der alleinige Zweck eines Arbeitervereins sein. Weil der Helmstedter „Glück-Auf“ noch thätiglich zu einem reinen Vergnügungsverein herabgesunken ist, so schädigt er die Arbeiterschaft! Anstatt einzutreten für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der Vergleute, erbringt der „Glück-Auf“ durch seine feilschen Veranstaltungen den scheinbaren Nachweis für den Wohlstand der Arbeiter! Und das ist im Sinne der Unternehmer ganz recht gehandelt. Wie viele Arbeiter waren aber wohl thätiglich ohne Mithilfe in der Lage, die von dem „Glück-Auf“ veranstaltete Centenarfeier mitzumachen? Wir können Arbeiter, Mitglieder des „Glück-Auf“, die aus Furcht an „hoher Stelle“ aufzusitzen, die Centenarfeier mitmachen, deren Familie aber darunter leiden mußten. Ist es im Arbeiterinteresse gehandelt, wenn man wohl den Mitgliedern auferlegt, Feste mitzumachen, aber nicht dafür sorgt, daß es auch mit der Bezahlung der Arbeiter besser steht? Die Helmstedter Vergleute mögen ein gutes Auge haben auf den „Glück-Auf“, damit er nicht schließlich als eine Schutztruppe für die Unternehmer gebraucht wird.

Schönigen. Die am 28. März hier stattgefundene öffentliche Bergarbeiterversammlung war gut besucht und hatte großen Erfolg. Kamerad Zinke-Helmstedt legte den Versammelten ausführlich die Mißstände im hiesigen Knappschafswesen auseinander und besprach auch die Arbeiterordnungen auf den hiesigen Gruben. Lebhafte Bravo wurde dem Redner zu theil. Sodann wurde von jeder Grube der Umgegend — 5 an der Zahl — je ein Kamerad als Delegirter zum Kongreß gewählt. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Ins dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Reuthen. In der Strafsache Sue contra ober-schlesische Polizei und Staatsanwaltschaft fand am 9. April am hiesigen Landgericht Termin statt. In der Nr. 30 d. B. vom 25. Juli 1896 hatte sich die „Bergarbeiterz.“ verwaht gegen die Maßnahmen der Polizei in Königshütte, die unserer Boten die Zeitungen confiscirt hatte. Ueberhaupt wurden in dem Artikel („Wie man uns in Oberschlesien behandelt“) die Schwierigkeiten erörtert, welche man unserer Organisation und unserm Verantragten in Oberschlesien seitens der Behörde in den Weg legte. Durch diese wurden die ober-schlesischen Kameraden eingeschüchtert und entstand uns ein großer geschäftlicher Schaden. Die Polizei in Königshütte und der Staatsanwalt in Reuthen fühlten sich durch unsern Protestartikel beleidigt und stellte dieselben Strafanklage gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur Hue-Essen. Hue war nicht selbst in Reuthen zur Verhandlung anwesend (Selbst! D. R.) und vertrat ihn Herr Rechtsanwalt Dr. Freund-Reuthen. Unser juristischer Vertreter hielt uns zum mit, daß Hue wegen formaler Beleidigung zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt sei. Einzelne Mark (nach Ansicht des Gerichtshofes scharfe) Aeußerungen in dem Artikel waren als beleidigend in der Form (!) angesehen und erfolgte daher die Verurtheilung. Auch hat der Vot gegen unsere Willen! Exemplare der „Bergarbeiterz.“ auf der Straße verlauff, weshalb die Confiscation der Zeitungen erfolgte! An die anderen in dem inkriminirten Artikel gegen die ober-schlesische Polizei erhobenen Anklagen scheint man also nicht einmal gerührt zu haben, sonst war die Verurtheilung wegen formaler Beleidigung einfach undenkbar. Uns wenigstens scheint es so. Wir wollen aber die Ankunft der Urtheilsabschrift abwarten und kommen wir dann ausführlich, unter Anführung neuer Thatsachen, auf die Sache zurück.

Zaborze. Former mehr intentionelle Einzelheiten aus der Vorgeschichte der Explosion in der hiesigen Hedwig-Wunsch-Grube können jetzt an die Öffentlichkeit. Die in Gleiwitz er-

scheinende „Oberschlesische Volksstimme“ berichtet in ihrer Nummer vom 7. April: „Das Fißh, wo das Unglück vorgekommen ist, gehörte in den Betrieb des Steigers Knobloch, der sich bei den Rettungsarbeiten in hohem Maße ausgezeichnet hatte. Dieser Beamte muß auch die Gefährlichkeit der dort ausströmenden Gase am besten gekannt haben, denn er verweigerte an dem zweiten Tage, an dem sich die Katastrophe ereignet hatte, seinem Chef die Einfahrt. Der sich weigende Beamte wurde auf der Stelle entlassen und für diesen mußte Steiger Winkler eintreten, der leider keine Pflichterfüllung mit dem Tode bezahlen mußte. Es wurde mitgetheilt, daß der Obersteiger Baumgärtner seiner Frau, als ihm dieselbe abredete, einzufahren, nachdem er noch nicht von den Folgen der Dünndunst und Einathmung giftiger Gase in der Nacht vom 31. März zum 1. April wieder gänzlich hergestellt war, erwiderte: „Es ist meine Pflicht zu gehorchen, wenn Vorfig befiehlt.“ — Noch auf der Förderschale hat Baumgärtner warnend gesagt: „Herr Vorfig, das ist eine Fahrt auf Leben und Tod.“ Leider waren alle Einwendungen vergeblich und fruchtlos. Herr Vorfig übernahm die Führung der Expedition, nachdem der Betriebsinspektor Scheller dies abgelehnt hatte, weil er die Wahrscheinlichkeit einer Nachexplosion befürchtete, die erfahrungsgemäß sich häufig einstellen; deshalb pflegt man auch solche Strecken schließlich nach zwei bis drei Tagen wieder zu besetzen. Es ist ferner Brauch, beim Betreten von Strecken, wo schlechte Wetter vorhanden sind, sowohl Sicherheitslampen (in neuerer Zeit elektrische) sowie eine Art von Tauchergläsern zu benutzen, die eine Vorrichtung zum Einathmen von Sauerstoff enthalten. Alle diese Vorsichtsmaßregeln ließ Arnold Vorfig außer acht. Es wird berichtet, daß er stets sehr schnell seine Entschlüsse zu fassen und ebenso schnell auszuführen pflegte, und in diesem Falle beehrte er die Angelegenheit um so mehr, als er an demselben Abend um 8 Uhr einem Wismar-Gommer in Vorfigerlei beiwohnend gedachte. — Soweit die „Oberschlesische Volksstimme“. — Einer vom Heroldschen Bureau telegraphisch verbreiteten Meldung des „Breslauer General-Anzeigers“ zufolge hat man die Hedwig-Wunsch-Grube aber sogar nach dem Unglück, als es sich um die Bergung der Leichen handelte, wieder mit offenen Lampen, anstatt mit Sicherheitslampen besetzt. Stimmt diese Angabe, dann liegt der Schluß nahe, daß es auf der Grube wahrscheinlich an der nöthigen Anzahl von Sicherheitslampen mangelt. — Eine amtliche Klarstellung über die Grubenkatastrophe ist vom Berggrath Joltsch veröffentlicht worden. Auch heißt es, daß die Bergbehörde den Betrieb im Tiefbaußhof der Grube inzwischen verboten habe, welcher verlaute, daß das königliche Oberbergamt jetzt mit aller Energie auf schleuniger Durchführung seiner wiederholt gestellten Forderung auf Einführung einer besseren Wetterführung auf den schlechten Gruben bestche. Diese Energie ist sehr erfreulich, schade nur, daß sie erst jetzt geübt werden soll, nachdem Schlesien doch wiederholt der Schaulap großer Grubenkatastrophen gewesen ist. — Die Haltung der ober-schlesischen Presse gegenüber dem Unglück auf der Hedwig-Wunschgrube, über das sie seit drei Tagen spaltenlange Berichte bringt und noch bringen wird, charakterisirt vorzüglich folgender dem „Obersch.“ Tagblatt. entchlüpfter Satz: „Sonst, wenn eine Grubenkatastrophe gemeldet wurde, betraf sie regelmäßig nur Lohnarbeiter und Beamte, die im nothwendigen Broterwerb den Gefahren ihres Berufes zum Opfer fielen. Hier aber sehen wir, wie der Großindustrielle selbst in Erfüllung seiner Pflicht den Tod gefunden hat. Beispiel edlen Pflichterfüllers... gewissenhafter Fürsorge für seine Arbeiter... u. s. f. Geht es noch etwas Empörenderes als diese Sätze? Und dabei sind es leider gerade die Arbeiter, die diese Preise erndhren! „Nur Tagelöhner...“

Königsgrube. Die „Königsgrube“ hat, nach der hiesigen Zeitung, für eventuelle Unglücksfälle einen Apparat — ein Exmatosor — angeschafft. Mit diesem Apparat — einem auf der Brust zu tragendenbeutel, in welchem sich ein Kessel mit Sauerstoff befindet, worans durch einen Schlauch der Träger des Beutels Luft saugt — vermag man über eine Stunde im größten Qualm und in schlechten Gasen auszuhalten. Die hier bereits angestellte Probe hat die Vortrefflichkeit des Apparates erwiesen. Außerdem hat die Königsgrube jetzt alle für Gruben-unglücksfälle vorgezeichnete Apparate im Bestande.

Ober-Waldenburg. Am Sonntag, den 4. April, fand im „Ferdinandshaus“ eine Versammlung des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes statt für die Bezirke Ober-Waldenburg, Ober-Waldenburg und Altwasser. Ein Mitglied hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die nächste Generalversammlung des Bergarbeiter-Verbandes und wußte an der Hand von treffenden Beispielen nachzuweisen, daß die überaus traurige Lage der nieder-schlesischen Bergarbeiter nur durch eine feste Organisation gebessert werden könnte. Redner kam auch auf den letzten christlichen Bergarbeiter-Congreß zu sprechen und erklärte, daß auch diesen Beuten, die eine Befestigung ihrer Lage herbeiführen wollten, vor dem Unternehmertum nachgelagt wird, daß sie Sozialdemokraten wären. Mächtig mehr Nachtrag hätten die christlichen Bergarbeiter doch noch wie unsere perren „Reichstreuen“, dieselben könnten nur lagbuckeln und kriechen. Sodann wurde folgender Antrag zur Generalversammlung gestellt: „Es findet alle Jahre eine Vertrauensmännerwahl statt. Wiedewahl ist statthalt.“ Dieser Antrag wurde angenommen. Ein anderer Antrag abgelehnt. Gleid wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf das Gedeihen des Verbandes geschlossen.

Zellhammer. Am Sonntag hielt die hiesige Zahlstelle beifüh Wahl eines Delegirten zur Generalversammlung eine Versammlung ab, die gut besucht war. Als Delegirter wurde einstimmig Kamerad Blümel gewählt. Demselben wurde zur Stellungnahme über die zur Verhandlung gelangenden Anträge unter Berücksichtigung der nieder-schlesischen Verhältnisse nach seinem besten Ermessen die Vollmacht erteilt. Bedenken wurden geübt, daß Maßregelungen von Seiten der Gruben gegen die Delegirten vorgenommen werden würden und daher die Zahl möglichst beschränkt werden müsse, da bei etwaiger Maßregel die Betroffenen thätig unterstützt werden müßten. Die Ansicht über die Maßregelungen waren getheilt und gab man der Meinung Raum, daß von den zum christlichen Bergarbeiter-Congreß entsendeten Delegirten von einer Maßregelung nichts verlaubar worden sei und daß man logischer Weise annehmen kann, es werde nach dem Grundsatze, „was dem einen Recht ist muß dem andern billig sein“, gehandelt werden. — Als dann hielt Kamerad Seyppardt-Weißstein bezeugend auf das neue Knappschaf-Statut einen lehrreichen Vortrag über das Knappschaf, welcher beifällig aufgenommen wurde. Vom Haftpflichtgesetz ausgehend, zeigte Redner an der Hand von Thatsachen, daß beim Zukraften neuer Gesehe sich immer Mängel erweisen, diese durch fortwährende Renovirung ausgeglichen und den Verhältnissen angepaßt werden müßten. Auch streifte Redner die Preise, weil auf der nächsten Generalversammlung über die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ gesprochen würde und betonte Redner, daß eine Arbeiterzeitung, besonders ein Fachblatt, nicht in der Lage sei, so billig zu arbeiten, wie die bürgerliche Presse es vermag. J. B. der hier sehr verbreitete „Generalanzeiger“ erscheint 7mal wöchentlich, werde aber sehr wenig gelesen, sondern man halte ihn nur des vielen Papieres wegen, wodurch natürlich die wahren Arbeiterinteressen vernachlässigt werden. Nur durch die großen Einnahmen für Inserate ist diese Zeitung so billig herzustellen.

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften. (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

Im Verlage von Joh. Cassenbach, Berlin, Invalidenstr. 118 erscheint demnächst eine Broschüre von Bruno Boersch: **Woran frant die deutsche Gewerkschaftsbewegung?** Der Verfasser tritt in dieser Arbeit für die Einführung von Arbeitslosenunterstützung in den Gewerkschaften ein. Da augenblicklich in den Gewerkschaften lebhaft Diskussionen über die Möglichkeit und Nützlichkeit der Arbeitslosenunterstützung stattfinden, so erscheint die betr. Arbeit gerade zur rechten Zeit. Der Preis soll 15 Pf. betragen.

Die Neue Zeit. No. 26. (Stuttgart J. S. W. Metz.)

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 26.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Metz Verlag) ist uns soeben die Nr. 6 des 7. Jahrgangs zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragene Nr. 1 Reichspostzeitungsliste für 1897 unter Nr. 2902) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Briefkasten.

Auf viele Anfragen theilen wir mit, daß diejenigen Delegirten (einerlei ob Generalversammlung oder Kongreß), welche bis zum 17. April noch nicht ihre Delegationskosten etc. erhalten, doch nach Helmstedt kommen müssen. In Helmstedt wird der Verbandskassirer vorläufig Vorschuß leisten und muß dieser dann später zurückgezahlt werden. Also niemand darf ausbleiben.

Nach Fern. Die Vermuthung betreffs Eingehens der dortigen Zahlstelle ist ein großer Irrthum. Im Gegentheil, die Zahlstelle dort wächst und wird hoffentlich immer stärker. Die Zeitungen sind leider durch Versehen nicht abgehandelt worden, aber nachträglich erledigt.

Anträge zur Generalversammlung, welche nach dem 6. April bei der Redaktion eingelaufen, können nicht mehr Aufnahme finden in der gedruckten Vorlage. (Siehe Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 10 d. Ztg. vom 6. März 1897.) Die noch vorliegenden Anträge aus Langendreer, Dahlhausen, Zangenberg, Barby, Altenessen u. s. w. werden der Generalversammlung und dem Kongreß im Original vorgelegt. Berücksichtigung finden also alle Anträge. Wir bitten aber, in Zukunft sich genau nach den Bekanntgaben des Vorstandes zu richten.

Hänigfeld. Das Statut ist noch nicht da.

Braunauerbach. Wir wissen nicht, ob der Gewerkschaft gerade so scharf beobachtet wird wie wir. Aber wir leben doch in einem Rechtsstaat und werden daher annehmen müssen, daß man nicht zweierlei Recht geltend macht.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden.

Am 10. April finden nachstehende Versammlungen statt

Altpoderschau. Nachm. 3 Uhr im Gasthof zu Neupoderschau

Altkaden. Nachm. 4 Uhr.

Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.

Barbeck. Jeden Sonntag Zahlung der Beiträge.

Borsfeld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.

Waldwald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Baisel in Rothenbau.

Helmstedt. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Holzberg.

Liebersdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.

H. Honsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.

Neu-Orengeldang. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herhort Beiträge entgegengenommen.

Sosol. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außerdem nimmt der Vot Beiträge und Anmeldungen entgegen.

Hömmelte bei Barby im Kronprinzen.

Klemke. Für Postkote nimmt der Zeitungsbote Paul Wemmerich Beiträge entgegen.

Saltbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, beim Empfang der Zeitung.

Schanderhainchen. Nachmittags 3 Uhr, Töhlens Gasthaus.

Wintersdorf. Im „Deutschen Haus“ beim Gastwirth Woll in Wintersdorf. [Uhr fehlt.]

Die nächste Nummer der Verbandszeitung erscheint des Freitag halber einen Tag später wie gewöhnlich.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Montag den 19. April.

Altenessen.

Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Croné hier selbst.

Tagesordnung:

1. Die heutige Lage im Ruhrgebiet und der Zweck der Organisation.
2. Der nationale Congreß und Wahl des Delegirten.
3. Berichtedenes.

Answärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt.

In dieser wichtigen Versammlung sind die Kameraden von Altenessen und Umgegend dringend eingeladen. Ich bitte auch um recht pünktliches Erscheinen.

Der Einberufer.

Zur Dedung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Schulte-Braunauerbach.

Am Oster-Montag findet beim Wirth Gapp-Weißbraunauerbach unsere

Zahlstellen-Versammlung

statt. Es ist Pflicht der Kameraden zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 40 Pf. pro Quartal, 120 Pf. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro Quartal 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern kosten 10 Pf.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pf. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 50 „ „ „ 20 „ „ 50 „ „ „

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: J. Brangenberg, Bochum.

Ein neues Massenunglück.*)

John Snappen hat wieder die Wetter gepackt, Die Führung der Wetter, sie war intakt. — Ein Pfäfer, so lautet der Bericht, War schuld — und die eig'ne Unvorsicht. —

Die John sind todt — erschlagen, zerwalmt — Vom Schwaben erstickt, der brodelte und qualmt. So hat die Armen gar grimmig gepackt, Die Wetterführung, sie blieb intakt. —

Die alte Geschichte, das alte Lied — Zum Weinen, zum Lachen, wie man's befielt: Der Pfäfer, die Gamppe, die sorglose Gut — Die Wetterführung — wie immer — gut. —

Und weiter? — Wie immer der alte Verlauf: Ein Massengrab nimmt die Erschlagenen auf, Bis wieder es irgendwo donnert und kracht! — Wollt, Snappen, Ihr's ändern — verschafft Euch die Macht! —

*) Auf Seite „Oberhausen“ bei Oberhausen am 14. April 1897.

Der „Bergknappe“.

Unseren Lesern ist bekannt, daß ein Mitglied des Gewerkschaftsvereins aus Wattenscheid im „Allg. Beob.“ einen scharfen Artikel los gelassen gegen die Bevormundung seines Vereins durch Nichtarbeiter.

Durch diesen Artikel ist die Zeitung des „Bergknappen“ so erregt worden, daß sie in der letzten Nummer des Blattes in der unerhörtesten Weise über — den alten Verband herfällt! Herr August Brust — oder hat es der eigentliche Redakteur, Herr Brauns — nennt die Leiter des alten Verbandes „Betrüger“, die „auf die Taschen der Bergleute legen“. Das Geld der Bergleute wird von dem Thiemann, Sue und Genossen durchgebracht. Als 1889 die ausländischen Arbeiter für den Streik der deutschen Bergleute Unterstützung spendeten, da haben die Führer des Streiks das Geld in die Tasche gesteckt!

Für die letztere Behauptung wird Herr Brust, der verantwortliche Redakteur des Bergknappen, von den Kameraden Bunte-Dortmund und Mühlenbeck-Essen, zwei Führern der Streikbewegung, gerichtlich belangt werden! Diesen fortgesetzten Verdächtigungen ehrlicher Leute werden wir einen Niesel vorschreiben.

Mich hat der „Bergknappe“ direkt persönlich (mit Namensnennung!) beschuldigt, ich läge den Bergleuten auf der Tasche! Für mich fielen so „verschiedene Groschen“ immer noch ab. Für diese Behauptung wird Herr Brust ebenfalls den Beweis gerichtlich zu führen haben. Schon damals, als ich im Auftrage der Knappschafftsreformkommission die Schützenhofversammlung arrangierte, hat mich der „Bergknappe“ beschuldigt, mit den „Versammlungs Groschen“ nicht ehrlich umgegangen zu sein. Ich habe darüber gelacht. Nun aber immer und immer wieder öffentlich ich zum Lumpen gestempelt werde, muß ich meinem Ankläger Gelegenheit geben, an Gerichtsstelle seine Anklagen zu wiederholen. Ich habe meine Klagen gegen Herrn Brust deshalb beim Essener Gericht eingereicht.

Auf die übrigen Schreibereien des „Bergknappen“ wollen wir hier gar nicht eingehen. Unser Raum kann besser verwendet werden, als zur Verhöhnung der Arbeiter! Denn nur dieses Ziel verfolgt der Bergknappe. Wer dies nicht glaubt, der verschaffe sich die letzte Nummer des „Bergknappen“ vom 15. April 1897. Diese Nummer muß sich ein jeder Bergmann beschaffen und zum ewigen Andenken einrahmen, denn was dort geschrieben wird, spielt den Bergmann in die Hände der Bechenbesitzer! Vorausgesetzt daß die Bergleute noch so dumme sind, sich gegenseitig den Hals zu brechen. Das Beispiel des Wattenscheider Gewerkschaftsmitgliedes giebt uns aber begründete Hoffnung auf ein Erwachen der Bergleute. Wir rathen nochmals: Wer sich über die wahren Ziele des Schreirathes informieren will, der verschaffe sich die letzte No. des Bergknappen an. Und da es ein gerichtliches Dokument ist, bewahre man es für Nothfälle gut auf.

Fr. Thiemann.

8. General-Versammlung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes.

Helmstedt, den 18. April 1897.

Vormittags 10 Uhr.

Mit einem herzlichem Glück-Auf an die erschienenen Delegirten und Gäste eröffnet Müller-Weimar die General-Versammlung 10 1/4 Uhr.

Nachdem der Eröffner der Versammlung die Art und Weise der Geschäftsleitung, wie sie geplant sei, mitgeteilt, und auf Antrag Wächter-Dortmund eine kleine Aenderung in der vorgeschlagenen Geschäftsordnung vorgenommen, wird die gedruckte vorliegende Tagesordnung und Geschäftsordnung genehmigt. Beschlossen wird noch, laut einem Antrag aus Lüdinghove und Kränge-Witken, den Nichtdelegirten, soweit sie Verbandsmitglieder sind, zu gestatten, an der Debatte, aber nicht an der Abstimmung theil zu nehmen.

In das Bureau wird dann gewählt: Müller 1. Vorsitzender, Sackse-Zwickau 2. Vorsitzender, als Schriftführer Blümel-Fellhammer, Dehlschlager-Poltschappel, Schwindt-Dahlhausen und Schürholt-Martens. Zu Prüfern der Mandate werden ernannt: Weiß-Essen, Wächter-Dortmund und Dieck-Helmstedt. Die Rednerliste führte Giese-Lmann-Lüdinghove; zur Geschäftsordnungskommission; werden entsandt Spinger-Waldenburg, Weiße-Querenburg und Kall-Oberhausen. Die Rechnungskommission bilden Bierdt-Gamme und Flechner-Wintersdorf.

Die Mandatprüfungskommission macht darauf bekannt, daß bis jetzt außer dem Gesamtvorstand noch 22 Delegirte aus Schlesien, Sachsen (Provinz und Königsreich), Thüringen, Braunschweig und Rheinland-Westfalen anwesend seien. Mehrere Delegirte fehlen noch.

Zum Punkt 1 der Tagesordnung Bericht des Vorstandes

nimmt Müller-Weimar das Wort: Werthe Kameraden! Das abgelaufene Geschäftsjahr, besser, die hinter uns liegenden 9 Monate des Geschäftsjahres 1896/97 standen unter dem Zeichen des Aufschwunges unserer Organisation. Wie der Ihnen vorliegende Geschäftsbericht ausweist, sind wir innerhalb der in Rechnung stehenden Zeit vorwärts gegangen. Die Arbeit, die wir im Laufe dieser Monate geleistet, ist sehr erheblich. Zunächst hatten wir die Wahlen zum Berggewerbegericht im Ruhrgebiet; wir haben hier unsere Positionen nicht nur behauptet, sondern wir haben noch einige Siege hinzugewonnen. Bei der Agitation für die Berggewerbegerichte hat sich die Mangelhaftigkeit unserer Organisation gezeigt. An einzelnen Orten haben die Vertrauensleute nicht hinreichend ihre Pflicht gethan, z. B. in Marten. Wir wollen aus der gemachten Erfahrung aber lernen und nicht wieder Fehler machen. Ganz lebhaft war auch die Knappschafftsbewegung im Ruhrgebiet. Unser Verband hat sich immer zur Seite der Opposition gestellt, diese gefirmt und materiel unterstützt. Auch die Ansprüche der Unfallinvaliden fanden bei uns kräftige Unterstützung. Wir dürfen uns das Verdienst zusprechen, in der Frage der Knappschafftsreform fortgesetzt die Rechte der Kameraden in weitgehendem Maße befristwortet zu haben, und es sind auch Erfolge erzielt worden. Ganz besonders war unser Verwaltungspersonal in letzter Zeit durch die Lohnbewegung im Ruhrgebiet in Anspruch genommen. Wir haben schon immer die Behauptung in Wort und Schrift aufgestellt, der Lohn der Kameraden ist nicht in dem Maße ihrer Leistung gestiegen. Wir haben die Behauptung auch in unserem Organ und in Versammlungen, z. B. in der Riesenerversammlung in Bochumer Schützenhof am 28. März bewiesen. Während der Gewerkschaft durch sein Organ, der „Bergknappe“, noch behauptete, das Kohlenjyndikat erhöhe auch den Lohn der Bergleute, haben wir gerade deshalb mit dem genannten Blatt in Fehde gelegen. Wenn man nun heute seitens des Gewerkschafts erklärt, er, der Gewerkschaft, habe die Lohnfrage angeknüpft, so kann das keinen Penner täuschen. Als der Gewerkschaft die Forderung auf 10 pCt. Lohnerhöhung stellte, da handelte unser Vorstand nur nach Maßgabe seiner bisherigen Haltung, als er sich mit der Gewerkschaftsforderung solidarisch erklärte. Ich habe bekanntlich auch schon lange vor dem christlichen Congreß persönlich den Versuch gemacht, die beiden Verbände, alter Verband und Gewerkschaft, zum gemeinsamen Handeln zu vereinigen. Herr Brust lehnte aber leider meine Einladung zu einer Aussprache ab. Es ist dies sehr bedauerlich, aber wir hoffen, daß die wirtschaftliche Entwicklung schon bald den Bergmann lehren wird, daß nur die größte Engherzigkeit zum Ziele führt. — Von sonstigen Arbeiten unseres Verbandsvorstandes sei noch erwähnt, daß wir mehrmals Eingaben an Bergbehörden und Knappschafftsklassen gemacht haben, in denen um Abstellung von Uebelständen gebeten wurde. Außerdem sind eine Menge Eingaben in Rechtschulfragen gemacht worden und sind insgesamt für Rechtschul 751,75 Mark ausgegeben worden. Ingeglichen haben wir mehrere Eingaben gemacht an die Bergbehörden in Sachen der Grubeninspektion. Wir haben unsere Arbeiten mit dem geringen Verwaltungspersonal nach besten Kräften geleistet und hoffe ich auf Ihre Zustimmung. Erwähnt sei auch noch, daß es uns sehr schwer gemacht wird, in der Agitation vorwärts zu kommen. Man treibt uns die Säle ab, verhängt Schanzsperrn etc., verbietet uns sogar ohne Angabe von Gründen unsere Versammlungen. Wir müssen in vielen Fällen Mittelstehen bezahlen für die Säle und schreien sich daher das Erheben des Entrees, von dem die Gegner immer fesseln (Groschenversammlungen). Jedoch wir haben die Hoffnung, daß wir nicht mehr zurückzuwerfen sind, sondern immer vorwärts gehen, wenn alle unsere Freunde ihre Pflicht thun.

Brangenberg-Bochum giebt den Kassenbericht. (Wir verweisen unsere Leser auf denselben, Seite 4 dieser Zeitung). Redner konstatiert auch ein gutes Fortschreiten der Organisation. Die Korrespondenz hat sehr an Umfang gewonnen, da wir unsere Organisation jetzt in erheblich weit größere Kreise verbreitet haben wie früher. Seien wir uns die Einnahmen und Ausgaben der letzten 9 Monate an, verglichen wir sie mit dem Ergebnis des letzten vollen Geschäftsjahres, dann können wir ruhig behaupten, der alte Verband lebt nicht nur, sondern ist sogar recht kräftig am Gedeihen.

Der zweite Vorsitzende, Sackse-Zwickau, eröffnet die Diskussion.

Wächter-Dortmund: Was keine Kritik vertragen kann, ist unter aller Kritik und dies können wir von dem Verhalten unserer Verbandsleitung durchaus nicht sagen. Mich hat man aber in meinem Bezirk beauftragt, verschiedene Fehler der Geschäftsleitung aufzudecken. Es mangelt oft an der nöthigen Schnelligkeit in der Handhabung der Verbandsangelegenheiten. Der Briefwechsel ist nicht immer schnell und ausreichend. Auf Anfragen erhält man oft keine oder ungenügende Antwort. In Dortmund hat sich der Verband in den letzten Monaten wieder sehr gut entwickelt, sorge aber auch der Vorstand dafür, daß keine Rückschritte zu beklagen sind. Fehler werden immer gemacht und unsere Kritik soll sie nur ansmerzen.

Weiß-Essen rügt das Verhalten Brangenbergs in Sachen der Jahrsliste Essen 2. Hier mußte schon viel eher Ordnung geschaffen werden und dürfte es nicht auf die lange Bank geschoben werden. Auch wir erkennen die große Arbeitslast der Verwaltung an, aber manches könnte doch besser werden.

Bierdt-Gamme bringt ebenfalls Klagen gegen die Geschäftsleitung vor; man soll sich mehr mit den einzelnen Vertrauensleuten in Fühlung halten. Gerade jetzt, wo der Verband im Aufschwung begriffen, thut peinlichste Genauigkeit noth. Man kritisiert seitens des Vorstandes das Verhalten der Vertrauensleute und da auf ich auch auf die Fehler des Vorstandes aufmerksam machen. Unser erster Vorsitzender Müller thut in der Agitation nicht so seine Schuldigkeit, wie es im Interesse des Verbandes läge. Wohl hat er seine parlamentarische Pflicht zu erfüllen, aber doch könnte er manchmal persönlich in die Agitation eingreifen, damit dieselbe umfassender getrieben werden kann. Es tritt jetzt eine zweistündige Mittagspause ein. Sackse vertagt die Sitzung bis 3 Uhr.

(Weiterer Bericht folgt in nächster No.)

Zweiter Congreß deutscher Bergleute.

(Vorläufiger Bericht.)

Helmstedt, den 19. April 1897.

Im Saale des Herrn Seelke findet der zweite deutsche Bergmannstag statt. Es sind anwesend 59 Delegirte und zwar 29 aus dem Ruhrgebiet, 9 aus Provinz Sachsen, 6 aus dem Königreich Sachsen, 4 aus Braunschweig, 2 aus Ober- und 2 aus Niederschlesien, 1 aus dem Saargebiet, 1 aus Oberbayern und 4 aus Altenburg.

Mit einem trefflich gelungenen Begrüßungslied des Gesangsvereins „Vorwärts“-Helmstedt wird der Congreß eröffnet.

Müller leitet die Verhandlungen mit kurzen Worten ein und wird dann das Bureau zusammengesetzt aus folgenden Personen: Müller 1. Vorsitzender, Sackse-Zwickau 2. Vorsitzender, Hausmann, Schwindt, Potorny und Gläfer Schriftführer. Gewählt wird noch eine Geschäftsordnungs- und Mandatprüfungskommission.

Dann folgt die Berichterstattung der einzelnen Reviere. Es sprechen Scher-Wintersdorf für die Altensburger, Klein-Altwald für das Saargebiet, Knippschild-Bochum für das Ruhrgebiet, Revier Bochum, Feller-Bruch für Neudlinghausen, Knoblauch-Weidau für den sächsischen Braunkohlenbergbau, Springer-Waldenburg für Schlesien. Alle Redner bringen eine Menge Klagen aus ihrem Revier vor. Dann tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-sitzung erstattet Bericht Holz-Niederhaffau für Königreich Sachsen, Wächter-Dortmund für das Dortmunder Revier, Bernagge-Miesbach für Oberbayern, Fischer-Helmstedt für Braunschweig, Frische-Stahfurt für den Kalk- und Salzbergbau Sachsens, Möbius-Nischerleben für das dortige Revier, Flecker-Wintersdorf für den Braunkohlenbergbau Altensburger und Dieck-Helmstedt für den braunschweigischen und angrenzenden preussischen Bergbau. Von allen Seiten werden lebhaft Klagen geführt über die zahlreich vorhandenen Mißstände und oft erregt die drahtliche Schilderung des Bergmannsstandes die laute Entrüstung des Congresses.

Nachdem die Berichte der Delegirten erledigt, nimmt Thiemann-Bochum das Wort zu einem eingehenden, reich mit statistischen amtlichen Angaben versehenen Referat über die Unfälle im deutschen Bergbau und ihre Abhilfe. Für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen wurde dem Redner reichlicher Beifall gezollt.

Knippschild-Bochum, Sue-Essen und Potorny-Bruch sprechen zur Debatte, dann ist dies zu Ende. Von Zwickau ist ein Antrag gestellt, der auf Beschluß des Congresses als 5. Forderung der von Thiemann gestellten Resolution organisch eingefügt wird. Die einstimmig angenommene Resolution Thiemann lautet:

Mit unbestreitbarer Sicherheit lehren uns die behördlichen seitens zusammengestellten Statistiken, daß trotz aller bergtechnischen Errungenschaften das Leben der deutschen Bergleute nicht entfernt hinreichend geschützt ist. Im Gegentheil läßt uns die Statistik erkennen, in welchem steigendem Maße die unterirdisch beschäftigten Grubenarbeiter den Gefahren ihres Berufs zum Opfer fallen. Während z. B. in Englands und Belgiens Bergbau die Zahl der getödteten Knappen durchschnittlich prozentual abnimmt, weist die letzte deutsche Unfallstatistik wieder ein Steigen der bergmännlichen Todesziffer auf.

In der Erkenntniß der thatsächlichen Ursachen der stetig steigenden Zahl tödtlicher Bergmannsverunglückungen hat der 2. deutsche Bergmannstag folgende Reformen der deutschen Berginspektion für unerlässlich:

1. Anstellung praktisch gebildeter Arbeiter als Assistenten der staatlichen Aufsichtsbemanten. Diese Hülfskontrolloren müssen frei vom Einfluß der Bechenbesitzer durch die Beleg

Am diesjährigen 2. Ostertage fand hierelbst im Solale d.
Wirts Pflanz, Herberstraße, die bereits in vor. Nr. d. B.
kurz erwähnte Verammlung des obigen Bezirks. Dage-
gen die Verammlung erst kurz vorher bekannt worden war, so
auch der »Redakteur« des »Bergknappen«, A. Bruff, vor de-
Besuch der Verammlung gewarnt hatte, so hatte sich doch eine
große Anzahl Beisitzer eingefunden. Betsach wurde das Vorge-
bruff's sehr scharf gemißbilligt.

Eröffnet wurde die Verammlung gegen 1/2 5 Uhr durch de
Einberufer Kamerad Wellner-Riemle und führte selbige
folgendes aus: Die heutige Verammlung sei darum einberufen,
daß die Beisitzer des Gewerbegerichts ihr Interesse an den
Streitigkeiten der Wähler befunden sollten. Bereits vor 14 Tagen
hätten die Kamern Nord- und Südbochum beschloffen, auf
eine Verammlung sämtlicher Beisitzer des Bezirks Dortm.
einzuverufen und die schwebenden Fragen zu besprechen, auch
ferner eine Kommission von 5 Personen eingesetzt worden, wese
die einzuleitenden Schritte zu besorgen habe. Diese Kommissi-
olle auch heute das Bureau bilden. Nach Bekanntgabe der
Namen der gewählten Kommission geht Kamerad Wellner sodann
auf die Lohnfrage näher ein. Er erinnert daran, daß der Verein
für bergbauliche Interessen die Eingaben des christlichen Gewer-
vereins zum Vohnerhöhung, welcher Forderung sich auch alsbald
der alte Verband angeschlossen, ablehnend beschieden und anheim-
gegeben, die Bergarbeiter sollten einzeln bei ihren Werkverwal-
tungen um Vohnerhöhung vorstellig werden. Dies sei jedoch aus
verschiedenen Gründen für die Bergarbeiter nicht angängig. Zu-
einsten Rechen hätten wohl vereinigte Vohnerhöhungen stattge-
funden, von einer allgemeinen Vohnerhöhung könne bis jetzt leider
noch nicht berichtet werden. Seitens der Verammlung der
Nuzbergleute auf dem Schützenhof am 28. März sei bekanntlich
eine Resolution angenommen worden, worin ausgesprochen wäre
daß, falls die Rechenverwaltungen auf keine Verhandlungen mit
ihren Arbeitern über die Vohnerhöhungsfrage eingehen wollten,
das Berggewerbegericht als Einigungsamt angerufen werden
solle. Bis jetzt sei indeß noch keine derartige Aufforderung an
dasselbe gestellt worden. Zwar habe sich der Vorstand des christ-
lichen Gewerbevereins mit der Frage an den Vorsitzenden des
Berggewerbegerichts, Hrn. Berghauptmann Tägliches, gewandt,
ob das Berggewerbegericht in dieser Sache kompetent sei. Eine
Antwort sei bis jetzt noch nicht erteilt worden, vorausgesetzt
werde dieselbe eine verneinende sein. Es sei ja nun allerdings
eine Frage, ob das Berggewerbegericht zuständig sei, da ja thab-
sächlich noch kein Streitfall vorliege; die ganze Angelegenheit der
Lohnfrage der Bergleute deute aber doch darauf hin, daß in
Wirklichkeit ein Konflikt vorhanden sei, der möglicherweise in
eine sowohl die Arbeiter als auch die Werkbesitzer und den
Staat schwer schädigende Krisis ausarten könne. Da sei doch
seiner Ansicht nach das Berggewerbegericht dazu berufen, hier
vermittelnd einzugreifen und einer gewaltigen Ausbreitung der
Lohnstreitigkeiten vorzubeugen. Von dieser Ansicht aus geleitet,
habe die anfangs erwähnte Kommission drei Anträge ausgearbeitet,
welche dieselben der heutigen Verammlung zur Begutachtung
vorlege.

Die Anträge, welche Redner nun vorliest, sind folgende:

1. Einen Antrag an den Vorsitzenden des Berggewerbe-
gerichts zu stellen, das Einigungsamt des Berggewerbegerichts
zu berufen, um über die Lohnstreitigkeiten der Bergleute mit
den Arbeitgeber zu verhandeln und eine Einigung zu erzielen.
2. Diesen Antrag möglichst bald auszuarbeiten und zu
unterbreiten;
3. Falls diesem Antrag nicht stattgegeben wird, eine Peti-
tion an den Reichstag zu senden mit der Bitte, das Gewerbe-
gesetz vom 29. Juli 1890 dahin zu ändern, daß in solchen
Streitfällen wie sie augenblicklich zwischen Bergleuten und
Besitzer bestehen, die Gewerbegerichte als zuständiges
Einigungsamt anerkannt werden sollen, damit unseligen Con-
flikten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, durch das
schroffe abweichende Benehmen der Arbeitgeber vermieden
werden.

Kamerad Schmalz-Wellinghofen bezweifelt, daß man auf
diesem vorgeschlagenen Wege zum Ziele gelangen würde.

mundung durch Nichtbergleute! Herr Vicar Brauns nahm
nun Gelegenheit, den »Ehrenrath« des Gewerbevereins damit zu
rechtfertigen, daß er auch dem alten Verbands verschiedene
»Ehrenrath« an die Rockschöße hing. Wir wollen es der Un-
ersfahrtheit des Herrn Vicar zugute halten, wenn er Er-
klärungen ausspricht, die er absolut nicht beweisen kann!
Wir sind allerdings von Herrn Brauns schon verschiedenes ge-
hört worden, was nicht für seine Sachlichkeit spricht. Es
ist nur erinnert an die Einstellungen des »Bergknappen«
anlässlich der Berggewerbegerichtswahl, wo das Blatt un-
sagen ließ, »wir wollen keine Christen sein!« Den »Berg-
knappen« schreibt nämlich Herr Brauns, obgleich August
Bruff als Redakteur zeichnet. Wenn Herr Brauns für diese
unwahre Behauptung Beweise verlangt, so sehen sie ihm aus-
reichend zur Verfügung.

Der alte Verband hat also an den Abgg. Singer und
Beglen Rathgeber und Agitatoren gehabt; so Herr Brauns.
Wir stellen demgegenüber fest, daß sich der Abgg. Singer nie-
mals auch nur im geringsten in die Angelegenheiten
des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes ge-
misch hat. Im Jahre 1895 wollte Singer im Ruhrgebiet,
um sich über den Stand der Meinelbassafire Schröder u.
Gen. genau zu informieren. Singer hat damals das Verbands-
bureau nicht betreten, hat auch noch nie in einer Bergarbeiter-
verammlung gesprochen, hat überhaupt niemals an einer
Vorstandssitzung des Verbandes theilgenommen. An den Rock-
schöß hat Singer auch noch keinen Referenten in Bergmanns-
fragen gezogen. Dies wollen sich gefälligst die Redner des
Gewerbevereins ad notam nehmen.

Aber Beglen, der hat doch 1894 in verschiedenen Berg-
mannsversammlungen an der Ruhr gesprochen. Ganz gewiß hat
er das, und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender
der Generalkommission deutscher Gewerkschaften! Der
Deutsche Berg- und Hüttenarbeiterverband hat sich, wie fast alle
deutschen freien Gewerkschaften, der Generalkommission ange-
geschlossen, bezahlt an dieselbe Beiträge (siehe Abrechnung auf
Seite 4 d. Nr.) und kann daher auch die agitatorischen Mittel
der Generalkommission in Anspruch nehmen. An die Generalkom-
mission sind u. a. auch die deutschen Buchdrucker ange-
geschlossen, deren Organisation doch der »Bergknappen« vor-
eintiger Zeit als Muster für die Bergleute hinstellte!
Will Herr Brauns nun behaupten, es sei dasselbe, ob er und
die verschiedenen Stadträthe, Professoren und Geistlichen den
Bergarbeitern zur Seite stehen oder die Karl Beglen thue,
der Mann, welcher an die Spitze der deutschen Gewerkschaften
steht und selbst seit Jahrzehnten organisirter Arbeiter ist?
Wenn der Herr Vicar dies behauptet, dann gut; dann erklären
wir dem Herrn ferner, daß auch Beglen sich jeder Einwirkung
auf die Maßnahmen des alten Verbandes enthält; daß
Beglen absolut kein »Vertrath« unseres Verbandes ist, niemals
unsere Vorstandsbeschlüsse begutachtet und ebenfalls auch unsere
Rockschöße in Ruhe läßt. Nach der Zustimmtdes Gewerbe-
vereinsmitgliedes aus Wattenfeld an den »Allg. Beob.« zu
urtheilen (unsere eigenen Erfahrungen wollen wir hier gar nicht
austramen), sind aber die wirklichen Leiter des Gewerbevereins
Nichtbergleute, mehr noch: Herren, die niemals unter der
Aufsicht eines Fabrik- oder Bechendenamten standen, daher von
den Verben der Arbeiter nur vom Hörensagen Kenntniß haben.
Herr Brauns wird uns zugeben, daß es doch ein Unrecht ist,
Beiträge zu haben, die nach Meinung der eigenen Mitglieder
eigentlich Vereinsleiter sind, oder »Vertrath« zu haben, die
sich nicht im geringsten anmaßen, auf die Entschlüsse der
Verbindung in irgend einer Weise einzuwirken. Und ein Unrecht
ist es ebenfalls, ob die Redner in Arbeiterverammlungen
Geistliche und Professoren oder langjährig organisirte
Arbeiterführer und selbst Arbeiter, Proletarier sind.

Es ist zu hoffen, daß die Leiter und Agitatoren des Gewerbe-
vereins von dieser unserer Nichtbilligung nicht nur Kenntnis
nehmen, sondern auch von nun an sich streng an die Tatsa-
chen halten, wenn ihre Mitglieder sich das Recht nehmen,
an der Vereinstleitung zu kritisieren und dieser Kritik begegnet
werden muß. Unseren Verbandskameraden empfehlen wir, sich
die obigen Ausführungen zu merken und bei Gelegenheit davon
Gebrauch zu machen.

schaften der Gruben in geheimer, direkter Wahl ernannt werden.
Ihre Befolgung übernimmt der Staat.

2. Den Bergverleibeamten ist durch Gesetz strengstens
jede Antheilnahme an den Grubengewinnen zu untersagen.
3. Die Anlegung völlig bergfremder Arbeiter bei unter-
irdischer Grubenarbeit ist gänzlich zu verbieten. Die erlassenen
Bestimmungen über die Probe- resp. Vehrzeit der Bergleute
sind seitens der staatlichen Aufsichtsbeamten auf ihre Befolgung
genau zu kontrollieren.
4. Auf Schlagwettergruben ist extra ein Wetterbeamter
staatlicherseits anzustellen, der für die Einführung der besten
Ventilationen und deren sachgemäße Regulirung Sorge zu
tragen hat.
5. Das in den Bergwerken fast ausschließlich
übliche Akkordsystem (Bedingssystem), sowie die vielfach vor-
handene Zahlung von Prämien an die Arbeiter und Zantlemen
an die Beamten für vermehrte Förderung der Produktion,
ist in hohem Maße geeignet, daß beiderseits die nöthige
Vorsorge zur Verhütung von Unfällen nicht getroffen, dadurch
aber die an und für sich schon große Gefahr für Leben und
Gesundheit der Arbeiter noch vermehrt wird, und ist daher die
Akkordarbeit, sowie das Prämien- und Zantlemenystem für
den Bergbau gesehlich zu verbieten.

Erst bei Durchführung dieser Reformen, die von den deutschen
Bergleuten aller Richtungen gewünscht werden, kann von einem
wirklichen, sachgemäßen Schutz der Grubenarbeiter gesprochen
werden.

Folgender Antrag, gestellt von Schwindt-Dahlhausen, wird
ebenfalls einstimmig angenommen:

„Infolge der Methode der bürgerlichen Presse, insbesondere
bei vorkommenden Schlagwetterexplosionen die öffentliche Meinung
insoweit zu beeinflussen, daß sie in ihren bezügl. Berichten den
ständigen Schlußsatz bringt: »Die Wetterführung war und blieb
intakt; wahrscheinlich war Unvorsichtigkeit der Arbeiter die Ursache
des Unglücks«, wolle der Congreß entscheiden aussprechen und
fordern: daß seitens der zuständigen Revierbeamten resp. Berg-
inspektoren nach jedesmaligem Vorkommen derartiger Unglücke
ein detaillirter Bericht in den zuständigen Organen zu erstatten
ist, um allen etwaigen Fälschungen vorzubeugen.“

Damit ist die Nachmittagsitzung zu Ende. Möller theilt
mit, daß Begrüßungstelegramme eingelaufen sind von
Desterreich, Vorbeck, »Königreich Leuchner« (Eisleben) und
Wickardt-London, dem Führer der englischen Bergleute.
(Schönes Bravo!)

Dann schließt Sasse-Zwickau die Sitzung.

Abends fand im Congreßlokal ein von dem Gesangverein
»Vorwärts« Helmstedt zu Ehren der Delegirten arrangirtes Fest
statt, welches in schönster Weise verlief und für dessen Veranstat-
tung wir dem Gesangverein »Vorwärts« im Namen sämtlicher
Delegirten herzlichsten Dank abstatten.

„Die Herren Singer und Beglen

sind doch auch dem alten Verbands als Rathgeber beigeprungen.“
So erzählte Herr Vicar Brauns, Vorbeck in der Bergarbeiter-
verammlung am 11. April in Altendorf (Nhl). Der Herr
Vicar hatte nämlich die Aufgabe übernommen, die auch von uns
mitgetheilte Zuschrift eines Wattenfelders Gewerbevereins-
mitgliedes an den »Allg. Beob.« als pure Erfindung hinzustellen.
Die Redaktion des »Allg. Beob.« erklärt aber die Behauptung
des Herrn Brauns als durchaus nicht zutreffend, die Zu-
schrift sei echt. Wenn Herr Brauns noch ungläubig ist, dann
kann ihm jedenfalls durch die Redaktion des »Allg. Beob.« sehr
leicht geholfen werden.

In der bez. Zuschrift (siehe v. Nr. d. unter Essen) ver-
wahrt sich ein Mitglied des Gewerbevereins gegen die Bevor-

Der Reiz eines früheren Bergmannsrechtes.

Wenn wir den jetzigen Bergarbeiterstand mit dem früheren,
wie er noch zu Anfang dieses Jahrhunderts existirte, vergleichen,
dann kann man sagen, er hatte früher viele Pflichten, daneben
aber auch manche Rechte, jetzt aber hat er nur noch Pflichten
und keine Rechte.

In früheren Zeiten konnte ihn nicht jede Rechenverwaltung
so ohne weiteres auf die Straße werfen, wenn sie seiner nicht
mehr bedurfte, oder wenn sie seiner überdrüssig wurde, wenn er
alt wurde, nicht mehr die schweren harten Arbeiten verrichten
konnte. Es hatte damals nur das Bergamt das Recht, den
Mann zu kündigen; überhaupt spielte das Bergamt früher eine
wichtige Rolle im Bergbau. Im Gegenfatz hierzu konnte der
Bergmann ebenfalls nur durch Vermittelung des Bergamts seine
Arbeitsstelle wechseln. Wollte er sich mal verändern, oder war
seinem Wohnhause (in früheren Zeiten waren die meisten Berg-
leute anhängig) näher eine neue Suche entstanden, so hatte er sich
beim Bergamt zu melden und wurde, wenn seine Gründe aner-
kannt wurden, auf die neue Suche hin verlegt.

Für manchen mochten diese Maßregeln eine Fessel bedeuten,
aber ziehen wir die heutigen Maßregeln in Betracht, dann war
die Fessel eine goldene zu nennen. Der Bergmann konnte nicht
gehen wo und wie er wollte, das ist richtig, aber er konnte auch
nicht von der Rechenverwaltung »gegangen werden«, d. h. man
konnte ihn auch nicht nach Belieben absetzen, auf die Straße
heben. Wie ist es jetzt? Wagt er einmal ein freies Wort zu
sagen zu sagen, dann kann er gehen, oder es mißt denn auf
der Seite eine höhere, wohlwollendere Instanz vorhanden sein.
Ist ihm das von der Verwaltung ganz willkürlich und einseitig
festgesetzte Gebude zu niedrig, dann kann er gehen, Mehrfordern
wird lachend abgelehnt mit den Worten: »Wenn Ihnen das
Gebude nicht hoch genug ist, dann müssen Sie sich andere
Arbeit suchen.« Ist er älter geworden, so daß er nicht mehr mit
den jungen kräftigen Arbeitern mithalten kann, dann geht für
ihn eine traurige Zeit an. Der junge Arbeiter will den alten
»Reiz« nicht mehr als Kamerad haben, weil er hange ist, er
würde sich etwa für den mittelqualen. Die Reize selbst kann
auch nicht mehr gut gebrauchen. Im Gebude kann sie ihn nicht
arbeiten lassen, weil derselbe dann keinen Lohn mehr und die
Reize selbst auch an nichts mehr an ihm verdienen kann. Dazu

stehen ja so viele junge, starke Arbeitskräfte zur Verfügung,
wozu soll sie sich denn mit den alten Kerlen herum schlagen und
dadurch die Förderung herabmindern. Also möglichst die Alten
abgesetzt und Junge dafür eingestellt, das ist die jetzige Parole.
Wie bitter hat schon mancher Bergmann die Einführung des
freien Kündigungsrechtes empfinden müssen. Da war doch die
alte Fesselung durch das lgl. Bergamt wirklich eine Wohlthat
für den Bergarbeiter. Doch wir können nicht zu Ende, wenn
wir hierüber weitere Betrachtungen anstellen wollten. Wir
wollten eigentlich nur über das jetzige langsame Verschwinden
eines andern alten Bergmannsrechtes sprechen, welches sich zum
Theil bis jetzt erhalten hat, wir meinen das alte Recht der
Bergleute auf Empfang der Brandkohlen.

In der alten »Knappschafftsordnung für Bergleute in den
Bezirken des Märktischen- und Essen-Werdenschen Bergamts«,
welche im Jahre 1824 und auch 1845 noch in Kraft war (wenn
wir nicht irren, ist dieselbe im Jahre 1856 oder 1857 aufge-
hoben worden) heißt es unter dem Paragraphen 11: »Außer
dem Lohn empfängt jeder Bergmann, welcher in einer Woche
wenigstens drei Schichten bei der Kohlenförderung verfahren
hat, am Sonnabend dieser Woche die ihm zukommenden Brand-
kohlen, und zwar melierte Kohlen ohne Zahlung des Verkaufs-
preises, jedoch nur im Laufe derjenigen Monate, in welchem die
Verarbeitung dieser Brandkohlen bestimmt ist. Er muß aber
a) diese Kohlen (wie gleichfalls die Traddelkohlen) unentgeltlich
fordern, b) sich solche von dem Schichtmeister mit dem gesetzlich
eingeführten Kohlenmaß zumessen und einen Vadeschein darüber
zustellen lassen. c) die Gefälle davon entrichten, und er darf
d) die Kohlen an niemand verkaufen oder überlassen, sondern
muß e) solche, ohne sie in oder auf der Grube zu sammeln, mit
nach Hause nehmen. Sollte er sie nicht auf einmal nach Hause
bringen können, so hat er sich am Mittwoch die Hälfte derselben
betreiben zu lassen. Dem unverheirateten Bergmann sollen
diese Kohlen mit den gewerkschaftlichen Kohlen verkauft und ihm
die dafür gelösten Gelder nach Abzug der Gefälle gezahlt werden,
wenn es die Gewerke nicht vorziehen möchten, ihm die Kohlen
selbst verabreichen zu lassen.«

Wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, ist der noch heute auf
manchen Rechen bestehende Gebrauch, den Bergleuten Brand-
kohlen zu einem billigeren Preise, als der gewöhnliche Tages-
preis gerade ist, zu überlassen, keineswegs eine freiwillig einge-

führte Wohlthat von Seiten der Rechenverwaltungen sondern
die Fortsetzung eines alten Rechtes, was den Bergleuten in
früheren Zeiten gesehlich garantiert war. In früheren Zeiten
hatten dieselben nur die Gefälle (gesetzliche Abgaben) dafür zu
entrichten und die Kohlen unentgeltlich zu fördern, während
man jetzt den Selbstkostenpreis oder etwas mehr dafür vom
Lohne abhält.

Es ist auch gar zu natürlich, daß man dem Bergmann
den notwendigen Brand frei oder wenigstens zum Selbstkosten-
preise liefert; denn man denke sich, in den Gruben müßt der-
selbe in den kostbaren schwarzen Schätzen nur so umher. Sun-
berte und tausende Tonnen sieht er dort unten vergeuden bei
dem Raubbau — in den letzten Jahren ist man allerdings schon
etwas vorsichtiger und sparsamer damit umgegangen — und er
sollte am Tage nicht mal soviel haben, sich die Stube zu
heizen oder den Topf kochen zu können? Er sollte die Kohlen,
welche für ihn und auch für die Rechenverwaltungen dem An-
scheine nach unten in der Grube so werthlos sind, am Tage mit
solchen Preisen bezahlen? Man zahlt ihm für die Tonne manch-
mal nur wenige Pfennige — und er soll dafür am Tage 12
oder gar 14 oder 15 Mark bezahlen. Dem Bergmann schneidet
man das alte natürliche Recht immer mehr ab. Er darf ha-
uerten in den Kohlen wühlen, er darf ansehen, daß Millionen
Centner auf immer verloren gehen, aber sich am Tage hinter
einem gut geheizten Ofen bei der kalten Winterzeit seine wüden
Glieder auszurufen von der schweren Arbeit, das darf er nicht
thun. Zunächst hat man ihm die Preise schon ziemlich hoch ge-
stellt, wenn sie auch noch nicht den Tagespreis erreichen. Auf
anderen Rechen theilt man ihm nicht die melirten Kohlen zu,
sondern jene, welche sie sonst nicht abgeben können.

Mit dem alten Recht der Bergleute auf freien Brand geht
es immer mehr zur Neige. Bis zu den 60er Jahren gab es
freien Brand, in den 60er und 70er Jahren durften sich die
Beute noch Brandwagen (das sind solche Wagen, die der Berg-
mann sich vor seiner Arbeitsstelle selbst laden durfte) laden, in
den 80er Jahren erhielten sie die Wagen aus der Förderreize,
in den 90er Jahren bekommen sie die geringste Rufsorte und
mit 1900 wird dann das alte Recht wohl ganz verschwunden
sein. So geht es mit vielen Rechten des einst so geachteten Berg-
mannsstandes.

Kaiser-Eppendorf hält die heutige Versammlung überflüssig und meint, Tagelöhner würde uns ebenso abschließend beschreiben.

Kamerad Meyer-Weimar ist der Ansicht Kaiser's und erachtet zu warten, ob aus den Kreisen der Kameraden Anträge an uns gelangen würden, ob wir als Einigungsamt fungieren sollen.

Kamerad Wellner-Riemke theilt nun mit, daß nach dem Tod die Iner größtentheils gegen die Fassung des Antrags 1 ausgesprochen hätten, die Commission sich jedoch dahin schlüssig gemacht, daß ein diesbezüglicher Antrag an die beiden Bergarbeiterverbände (alter Verband und Christl. Gewerbeverein) gestellt werden sollte, um das Schiedsgericht um Vermittelung zu ersuchen.

Kamerad Fode-Altenessen hält die Schützenhof-Resolution für maßgebend.

Kamerad Wellner sagt, daß die Resolution anfangs nicht an Grubenbesitzer, sondern an den Berghauptmann Tagelöhner-Berthelmei werden sollte.

Kaiser-Eppendorf unterstützt den Vorschlag, Resolution an die beiden Verbände zu richten, seien in erster Linie dazu verpflichtet, die Anträge zu prüfen.

Kamerad Kamp-Deßel stammt ihm zu. Er rügt, daß Blätter gewagt hätten, vor den Besuch unserer heutigen Versammlung zu warnen und schließt mit der Aufforderung, von dem sich nicht bequemen zu lassen und einzig zu sein.

Kamerad Walter-Schalle glaubt, daß das Vergewerbergericht wohl kompetent sei als Einigungsamt zu fungieren; die beiden Verbände erst zu beauftragen, halte er für zu umständlich. Die Beisitzer des Vergewerbergerichts seien nicht allein Arbeitervertreter, sondern auch praktische Bergleute und könnten in ihrer Eigenschaft als Bergleute und als Beisitzer die Anträge stellen.

Dieser Ausführungen tritt Kamerad Kaiser-Eppendorf entgegen. Die Beisitzer bildeten nur einen geringen Theil der Bergarbeiterverbände die Anträge stellen.

Kamerad Wellner ist derselben Ansicht. Wenn die Anträge der beiden Arbeiterorganisationen abgelehnt würden, könnten die Beisitzer die Anträge wieder aufnehmen, und wenn sie auch keine Berücksichtigung fänden, bliebe immer noch die Abänderung einer Petition an den Reichstag übrig.

Es sprachen hierauf noch mehrere Kameraden im gleichen Sinne und trit abdann auf Vorschlag des Kameraden Kaiser-Eppendorf Schluß der Diskussion ein.

Der von der Commission vorgeschlagene Antrag, die beiden Verbände zu beauftragen, das Vergewerbergericht als Einigungsamt anzurufen wird mit 30 Stimmen angenommen, gegen die Abstimmung der Verbände sind 25 Stimmen.

Es wird abdann eine Commission von 8 Mitgliedern gewählt, welche das Weitere erledigen sollen. Gewählt wurden die Kameraden: Kamp-Deßel, Kaiser-Eppendorf, E. Hornschalle, Zeigler-Brenschede, Kastrup-Sangendre, Wächter-Dortmund, Heinz-Querenburg und Köthe-Stodum.

Kamerad Wellmar rügt noch das zu späte Einsenden des Materials an die Beisitzer, so daß es manchmal nicht mehr möglich sei, der Sachlage einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Ferner bringt er zur Sprache, daß es bei den Erläuterungen der Arbeitervertreter vorkäme, daß selbige keine Stühle zum Sitzen erhielten, man könnte sie daher besser Beisitzer als Beisitzer nennen.

Erwähnt sei noch daß von den 16 Spruchkammern 15 berufen waren.

Die Versammlung fand gegen 7 Uhr ihr Ende.

Kameraden, vergeßt nicht die Ausfüllung der jugendlichen Sagen betreffend Lohnstatistik!

Von allen etwa erfolgenden Erhöhungen der Gehälter und Schichtlöhne erwarten wir sofort Nachricht.

Was dem Preise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Auf die feinerzeitige Aufforderung in d. Btg. Bergleute möchten uns angeben wie es auf den einzelnen Werken betr. Uebersichten, Anlegung bergfremder Arbeiter etc. gehalten werde, haben wir derart reiches Material bekommen, daß sich der Vorstand unseres Verbandes veranlaßt sieht, gestützt auf die Angaben der Kameraden eine Eingabe an die königliche Oberbergamt zu Dortmund zu richten, in der in schärflicher Weise die Nothwendigkeit der möglichsten Einschränkung des Verschleues von Uebersichten auf den Ruhrkohlenwerken begründet wird. Unter „möglichster Einschränkung“ verstehen wir: Verbot der Uebersichten, durch welche die Produktion direkt vermehrt wird. Uebersichten, welche gemacht

werden zur Instandhaltung der Grubenbetriebe müssen verschaffen werden, doch kann auch hier eine Besserung eintreten durch Wechseln der Arbeiter, welche die Reparaturen etc. auszuführen haben. Desgleichen wird in der Eingabe unseres Vorstandes Bezug genommen auf die Ansetzung von bergfremder Arbeiter und das Oberbergamt gebeten, die genaue Befolgung der von ihm erlassenen Bestimmungen über die Vehrzeit der Bergleute zu kontrollieren. Gerade in letzter Zeit vergeht kein Tag, wo die Blätter im Ruhrgebiet nicht eine Reihe von tödlichen und schweren Verunglückungen der Ruhrbergleute melden. Die außerordentlich beschleunigte Förderung der Ruhrbergleute kostet manchem Bergmann Leben und Gesundheit. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die königl. Bergbehörde unserer Eingabe Beachtung schenkt und auf Abstellung der angeführten Uebelstände dringt.

Ferne. Am Sonntag den 25. April, 5 Uhr Nachmittags findet beim Wirth Damm hier unsere Zahlstellenversammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Einzahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Neuwahl des Vertrauensmannes. 3. Bericht über die Generalversammlung. 4. Verschiedenes. Um allseitige Theilnahme wird ersucht. Kameraden, zeigt daß endlich hier wieder die Organisation feste Fortschritte macht! — Gleichzeitig findet an diesem Tage und zwar um 3 Uhr Nachmittags eine öffentliche Bergarbeiterversammlung statt, in welcher Bericht über den internationalen Congress gegeben wird.

Solterhausen. Hiermit zur Kenntniß, daß sich am 31. März auf Zeche „Schamrock“, Schacht 1 und 2 zu Ferne wiederum ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete und zwar südlich im Flöz 22. In dem genannten Flöz befindet sich ein Bremschacht, wovon die Förderung von Ort No. 9 sticht und westlich bis nach Ort 5 befördert wird. Auf Ort No. 5 befindet sich die zweite Bremsch. Dieselbe befindet sich aber mindestens 10 bis 15 Meter in westlicher Richtung. Es war mithin an der mittelften Bremsch auch ein Anschläger nöthig, welcher die gefüllten Förderwagen, welche von der obersten Bremsch bis Ort 5 kommen, da abnahm und nach der 4. Sohle beförderte. An dieser mittelften Bremsch befand sich ein Pole im Alter von ungefähr 20 Jahren. Es war am genannten Tage Abends gegen 7 Uhr, als der Aufertönte: Halt! Der mittelfte Bremsch ist mit einem vollen Förderwagen von Ort 5 bis in den Sumpf gefallen! Dieser Mann war in dem guten Glauben gewesen, er hätte die Bremschneale (Vock) oben gehabt, was jedoch nicht der Fall war, und infolge dessen hatte ihn der Wagen mit hinuntergerissen. Derselbe war sofort eine Leiche. — Das Bemerkenswerthe hierbei ist, daß kurz nach Einförmung der Leiche aus dem Sumpf die Förderung wieder von statten ging.

Schalker. Am 5. April verunglückte auf Zeche „Graf Blamarkt“ ein Lehrling. Derselbe war mit Kohlenladen beschäftigt. Mithin löste sich von Hängen ein Stein, welcher dem Unglücklichen auf den Kopf traf und mit herniederfiel. Der Stein wird zerklüftet auf ungefähr 12 Förderwagen geschätzt. Circa 15 Mann eilten herbei um den Stein etwas zu heben, jedoch ihre Kräfte vergeblich. Um nun den ums Leben Gefommenen zu befreien, mußte das Liegende gesprengt werden. Der Kopf war so platt gedrückt, wie eine Schiene, da der Verunglückte zwischen der Bahn und den fürchterlichen Stein auf Legter ruhte. Der ums Leben Gefommene war 22 Jahre alt und sollte diesen Herbst seiner Militärflicht genügen.

Deßel. Von hier ist zu berichten, daß die Mitgliederzahl unserer Zahlstelle in der Zeit vom 1. Februar bis jetzt von 20 auf 100 Mitglieder gestiegen ist. In einem Zeitraum von nicht ganz drei Monate hat sich dieselbe vervielfacht. Es ist dieses gewiß ein erfreuliches Zeichen, aber in Anbetracht der großen Anzahl von Bergleuten die hier ihr Domizil haben, muß die Theilnahme an der Organisation doch noch als gering bezeichnet werden, es muß also noch besser kommen, der jetzige Mitgliederstand muß sich noch vervielfachen bis vervielfachen. Darum Kameraden von Deßel die ihr dem Verbands noch fern steht, wenn ihr noch etwas Gefühl, etwas Erkenntnisvermögen für eure Klagenlage besitzt, so beweist es dadurch, daß ihr euch alle der Organisation, dem Verbands, anschließt. Sonntag den 25. ds. Mts., Abends 6 Uhr ist im Vereinslokale monatliche Zahlstellenversammlung, eure Pflicht und Schuldigkeit ist es zu erscheinen und euch in der Mitgliederliste des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter einzutragen zu lassen. Drückt euch doch nicht für die 40 Btg. monatlichen Beitrag während er mit den Forderungen und mit der Tendenz der Organisation sympathiert. Sonst seit ihr die Opfer nicht werth, die ideal denkende Menschen für euch und eure Interessen gebracht und noch fortwährend gebracht werden. Drum auf zur Organisation.

Drum nährt den Brand der heiligen Flamme! Weist unserm Bunde eure Kraft. Wir alle sind von einem Stamme! Sind eine einzige Bruderschaft.

Der Einzelne wird stets erliegen Und fruchtlos kämpfend untergehn, Jedoch wir alle müssen siegen, Wenn wir nur fest zusammenstehn.

Die Verwaltung der Zahlstelle Deßel.

Aus Braunschweig und Sachsen.

Aufruf an die Kameraden des Waldenburger Reviers! Bekanntlich rüsten die Arbeiter der ganzen Welt sich zum Arbeiter-Weltfest, zum 1. Mai. Nach den Beschlüssen der Congresse ist die wichtigste Fester, in dem Ruhelassen der Arbeit zu erblicken. Wir können nun selber nicht, in anbeacht wirthschaftlicher Abhängigkeit unserer hiesigen Kameraden empfehlen am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen; aber etwas anderes möchten wir euch vorschlagen. Der diesjährige erste Mai fällt auf einen Sonnabend. In diesem Tage werden selber von vielen auch sonst denkenden Arbeitern Vorschläge verfahren. An diese Kameraden richten wir die Aufforderung, am 1. Mai keine Vorschläge zu machen. Die Maßfeler bezweckt in erster Linie die Erregung des Achtstundentages. Zudem ihr die Vorschläge an diesem Tage nicht macht, kämpft ihr für eine von uns allen längst ersehnte Förderung. Also wenn es euch ernst ist mit der Erregung des Achtstundentages, wenn ihr Männer seid, dann macht am 1. Mai keine Vorschläge. — Es wag es doch nur einen Tag, nur einen frei zu sein!

Hattowitz. Als ich vor einiger Zeit an die „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ berichtete über den Streik auf den Balleistrenischen Gruben, hat die Redaktion meine Ausführungen über die Boykottirung der entlassenen Arbeiter durchstrichen, weil das von mir Gesagte zu „kritisch“ sei. Nun aber bin ich in der Lage, mir von einer ganz unbeeinträchtigten Seite meine Ausführungen bestätigen zu lassen. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ schreibt nämlich:

„Es dürfte bisher nicht bekannt gewesen sein, daß im ober-schlesischen Industriebezirk ein weit verzweigter Schwarzeisen-Verband existirt. Fast sämtliche, besonders die großen Hütten-, Gruben- und Metallverarbeitungs-Werke haben sich diesem Verbands angeschlossen. Fast täglich laufen in den Bureau's Listen von den Arbeitern ein, die an einem der beteiligten Werke — meist ist „Widerstehtlichkeit“ der Grund entlassen worden sind und nun auf keinem Verbandswerke eingestellt werden dürfen. Die dortigen Arbeiter haben von dieser Einrichtung natürlich keine Ahnung und irren oft Wochen lang auf der Arbeitssuche umher, bis sie endlich bei einem nicht zum Verbands gehörigen Werke ankommen oder sich entschließen, nach einer anderen Gegend zu wandern. Von der ober-schlesischen Presse, die von diesem Verbands sicher Kenntniß hat, war nicht zu erwarten, daß sie ihn endlich der Öffentlichkeit benutzte. Dieser Verband erklärt so manches, worüber man sich bisher wunderte, vor allem den von den Werken so oft, auch jetzt schon wieder, in Scene gesetzten falschen Värm über Arbeitsmangel und die wiederholten Vorstellungen bei der Regierung um Erleichterungen bei der Annahme ausländischer Arbeiter, während doch in der That von Arbeitermangel keine Rede sein und eher partielle Arbeitslosigkeit festgestellt werden konnte. In den letzten Gewerbe-Inspektionsberichten (über das Jahr 1895) wird in einem ober-schlesischen Berichte ausdrücklich angegeben, daß die von den Werkleitungen erbetenen Erleichterungen unnöthig waren und daß noch immer die zu besetzenden Stellen mit abactislosen hiesigen Arbeitern besetzt werden konnten. Sollten die dortigen Gewerbe-Inspektorate von diesem echt kapitalistischen und „nationalen“ Verbands bisher keine Ahnung gehabt haben?“

Was sagt die Redaktion nun? (Anmerkung der Redaktion. Wir sagen jetzt nichts mehr, sondern empfehlen den Ruhrbergleuten, diese ober-schlesische Mächtenliebe der „humanen“ Grafen und Fürsten den Führern des Gewerbevereins mitzutheilen.)

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften: (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können sämtlich durch unsern Verlag bezogen werden.)

Die Neue Zeit. Nr. 28. (Stuttgart J. S. W. Metz.)

Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 23.

Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. S. W. Metz Verlag) ist uns soeben die Nr. 8 des 7. Jahrgangs zugegangen.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Bfg.

Taschenmesser „Glückauf“
bessen hochfeine Beschaaung die Embleme des Bergbaues darstellt. Das Messer enthält zwei aus prima Gußstahl geschmiedete Klinge und hochfein vergoldeten Fortzieher.
Preis 1,20 Mark.
Erster und einziger Fabrikant dieses von mir gefeichlich geschützten Messers
Paul Hoppe, Bochum
Friedrichstraße 3.
Fabriklager sämmtl. Feininger Stahlwaaren.
Reparaturwerkstätte mit Elektromotorantrieb. 2/3 nat. Größe

Nickel-Remontoir-Taschenuhr
gutes 30tündiges Werk, Emaillezeifferblatt, garantirt gut abgezogen (repassirt) und genau regulirt, daher hierfür reelle 2jährige schriftliche Garantie, 6,10 Mk. Die vielfach zu sehr theuerem Preis unter den verschiedenen Namen angebotene
Nickel-Unter-Remontoir-Taschenuhr
gut gehend, nur 2,75 Mk. desgl. vergolbet (Goldline oder Neugold) 2,80 Mk. Hierzu pass. Ketten. Nickel od. vergold. (Goldline oder Neugold) a 0,50 Mk. und noch billiger (Umtausch gestattet) gegen Nachnahme od. Voreinsend des Betrages.
Preisliste aller Zeit Uhren u. Ketten gratis und franko.
Julius Gasse, Uhren u. Ketten en gros Berlin C. 19, Gräfr. 3.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Uhrmacher.

Keine 5 1/2 Mark.
oder noch mehr wie bei vielen andern, sondern nur noch 5 Mk. kosten meine bedeutend verbesserten und thaftächlich als unübertroffen anerkannt und vorzüglich abgefeimten **Non plus ultra**
Concert-Kug-Harmonikas, 25 cm hoch, 24 Btg., mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Klaffen, 40 garantirt besten Stimmen, 3 heiligen unverwundlich harten Doppelklaffen und stabilen Schalldeckel, 2 Subaltern, vielen Mittelklaffen, offener Klaffenmechanik und ungemein klarer orgelartiger Klang. Ein 4 Stüdiges Brachet bloß 6 1/2 Mark, ein 4 Stüdiges nur 5 Mark, ein 4 Stüdiges bloß 15 Mark und ein 5 Stüdiges mit 19 Tasten, 4 Klaffen nur 10 Mark 20 Btg., mit 21 Klaffen bloß 11 Mark. Mit großer Glocke 50 Btg., circa. Eine hochfeine Accord-Zither mit 8 Manualen und sämmtlichem Zubehör bloß 8 Mark, mit 6 Manualen 9 Mark. Versandt gegen Nachnahme, Verpackung frei, Porto 80 Btg. 2 Klaffen kosten auch bloß 80 Btg. Porto. Selbstverleumdung und Preisliste gratis. Garantie für 10jährige Haltbarkeit der Klaffenfedern und Erstattung des Umtausches. Tausende Nachbestellungen und Anerkennungsbriefe.
Norm. Sovering, Kousenrado Westfalen.
In der Garantie, die ich Leiste, liegt die hohe Wichtigkeit für die Erregung eines guten Instrumentes. Die anderweitig angebotenen kleinen u. billigen Harmonikas von 5 bis 4 u. 4 1/2 Mk. liefern ich auf Verlangen ebenfalls.

Altenbochum.
Sonntag, 24. April, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Hülshoff
Tagesordnung:
1) Wahl eines Vertrauensmannes.
Essen.
Sonntag, den 25. April 1897,
Morgens 11 Uhr,
im Lokale des Wirths Herrn Müller,
Kastanien-Allee:
Versammlung der beiden Zahlstellen.
Tages-Ordnung:
Berichterstattung über die General-Versammlung und den nationalen Congress.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersuchen
Die Vertrauensmänner.

Sterbetafel.
Am 14. April starb unser treuer Kamerad und langjähriger Vertrauensmann
Conrad Ziesbinger.
Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
Die Mitglieder der Zahlstelle Vorbed.

Zur Maifeier
empfehle nachstehende neue Männerhüte:
G. A. G. Flora Germania, Drei Worte; Hthmann, G. A. G. Im Morwisch, Worgenzurij; Fria, Veraus; Jahn, Die Wanderhüte mit Dr. Herbegleitung. Reichhaltiges Vaug von Noten zu Arbeiterfesten. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bitte zu verlangen.
Günther's Musik-Verlag, Dresden, Ziegelstr. 24.

Öffentliche Versammlung des Volksbildungs-Vereins Herne u. Umg. am 2. Mai, Nachm. 4 Uhr, 6. Bomm.

